

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro dreizehnpaltene Zeile.

Nr. 51.

Barmen, den 21. December.

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer schließt der erste Jahrgang des „Feuerwehrmann“ und laden wir zu recht zahlreicher Betheiligung am Abonnement für 1884 freundlichst ein. „Der Feuerwehrmann“ wird auch im kommenden Jahre den Charakter einer technischen Wochenschrift für das Feuerlöschwesen behalten und, unterstützt von tüchtigen Fachmännern, es sich angelegen sein lassen, die Interessen der Feuerwehren zu vertreten und zur Hebung des Löschwesens nach besten Kräften beizutragen. Das Blatt wird wie bisher sich bestreben, die für die Wehren interessanten Ereignisse zu möglichst schleuniger Mittheilung zu bringen.

Indem wir unseren zahlreichen Mitarbeitern für die gütige Förderung unseres Blattes bestens danken, richten wir an alle unsere Leser das ergebene Ersuchen, uns auch ferner freundliche Unterstützung durch Einfindung von Beiträgen und durch Abonnements andeuten zu lassen. Die Feuerwehrvorstände bitten wir ergebenst, wie bisher für Verbreitung des Blattes sich zu bemühen und namentlich neu zu gründenden Wehren, sowie auch neu eintretenden Corpsmitgliedern das Abonnement auf den „Feuerwehrmann“ zu empfehlen.

Den Inseratentheil halten wir Fabrikanten von Feuerlöschrequisiten sowie den Behörden bestens empfohlen.

Barmen, im December 1883.

Redaction und Expedition des „Feuerwehrmann“.

Ueberflur-Hydranten oder unterirdische?

Ob Ueberflur-Hydranten oder unterirdische, ist eine Frage, die heute vielfältige Beurtheilung erfährt. Hören wir darüber zunächst einige Urtheile aus Feuerwehkreisen.

Herr Branddirector Brüllow in Köln schreibt: „Ich würde Ihnen jedenfalls rathe, für Ihre Wasserleitung die Anlage oberirdischer Hydranten in Entfernung von 63–70 m zu wählen; die Vortheile oberirdischer Hydranten im Gegenfatz zu unterirdischen sind für das Feuerlöschwesen, besonders im Winter, so bedeutend, daß eine Stadt bei einer Neuanlage die etwas größeren Kosten nicht scheuen sollte. Bei guter Entwässerungsvorrichtung und einiger Aufmerksamkeit ist ein Einfrieren solcher Hydranten nicht zu befürchten, auch wird sich bei nur etwas gutem Willen überall, an Laternen, Brunnen, Pressseilern zc. — ein Bläthen zur Aufstellung eines oberirdischen Hydranten finden, ohne daß die Passage beeinträchtigt wird.“

Ich habe umfangreiche Versuche mit oberirdischen Hydranten vom Director Kiefe, Dortmund, gemacht und dieselben sehr praktisch gefunden. Sie können dieselben vor der Feuerwaage Apostelnkosten sehen.“

Ein Schreiben des Herrn Weed, Chef der freiwilligen Feuerwehr in Dortmund, lautet: „Mit Bezug auf ihr gefälliges Schreiben vom 31. v. M. theile ich Ihnen mit, daß die Stadt Dortmund bis vor ca. 3 Jahren Hydranten hatte, welche durch einen Schlüssel neben dem Standrohr geöffnet und geschlossen wurden. Das System ist Ihnen ja bekannt. Es stellte sich jedoch dort der Uebelstand heraus, daß der Verschluss mitunter einrostete und wir dadurch bei Bränden hin und wieder in nicht geringe Verlegenheiten kamen. Das Kiefe'sche Patent ist nun nach und nach bei uns eingeführt, d. h. wo ein Hydrant unbrauchbar geworden, wurde ein neuer nach dem Kiefe'schen Patent eingebaut. Diese haben sich bis jetzt ganz vortreflich bewährt. Ich habe, bevor ich Ihnen diese Auskunft gab, mich noch eingehend bei unserem Brandmeister, dem die Reparaturen obliegen, erkundigt. Demnach sind diese Kiefe'schen Hydranten nicht nur leichter zu handhaben, sondern, was hauptsächlich wichtig ist, es kommen auch selten Reparaturen vor und wenn wirklich, so sind dieselben vermittelst Einziehung eines Gummi-

ringes, sofort zu bewerkstelligen. Ich kann Ihnen daher nur dringend rathe, das Kiefe'sche System sofort einzuführen.“

Herr Branddirector Kayser in Essen äußert sich wie folgt: „Wie groß die Noththat einer guten Wasserleitung ist, weiß ja ein jeder zu schätzen, besonders wenn er den Uebergang von den früheren Wasserverhältnissen zu denen einer guten Wasserleitung mit erlebt hat. Da man jetzt, nicht allein in größeren Städten beginnt, zweckentsprechende Wasserleitungen einzuführen, sondern auch in kleineren, auch selbst in größeren Ortschaften, so ist es geboten, eine Haupteinrichtung hierbei zu beirathen.“

Bei Anlage von Wasserleitungen der Neuzeit muß unbedingt Hochdruck vorgezogen sein, nicht nur um das nöthige Verbrauchswasser für den Haushalt in jedes Stodwerk zu liefern, sondern auch, um bei Feuergefahr direct, ohne Anwendung von Spritzen, ein Schadenfeuer erfolgreich bekämpfen zu können. Dieses ist auch bisher ziemlich zur Ausführung gekommen, jedoch hat man dabei einem großen Vorurtheil resp. einer Gegebenheit, theils aus Aengstlichkeit, theils aus Unerfahrenheit gehuldigt, nämlich: „Man lege die Hydranten für Feuerlöschzwecke unter Flur“ — und war hierbei die Meinung geltend, daß sie nicht einfrieren könnten.

Bei einer Wasserleitung ist die Wasserversorgung für Feuerlöschzwecke eine Hauptfrage, welche darin besteht, daß bei Brand:

1. Wasser mehr wie genügend unter entsprechendem Druck vorhanden ist.
2. Die bezüglich der Wasserstationen — Hydrant —:
 - a) gut ausfindigen,
 - b) rasch in Betrieb zu setzen,
 - c) leicht zu bedienen und
 - d) höchst einfacher Reparatur unterworfen sind.

Diese Eigenschaften haben nur die Ueberflur-Hydranten, und ist der Ueberflur-Hydrant der beste und für Feuerlöschzwecke nur der allein richtige. Einwendungen, welche früher gemacht wurden, fallen alle in sich zusammen, und haben sich frühere Gegner schon soweit befehrt, daß sie die Einführung des Ueberflur-Hydranten beschwören.

Anstatt bei Einführung solcher Einrichtungen Erfahrungen zu sammeln resp. die Ortsfeuerwehr zu hören, hat man sich im Großen und Ganzen auf den p. p. Unternehmer der Wasseranlage

verlassen, welcher ja gewöhnlich schon kein System von Hydranten hat, und auch jedenfalls das seine für das Beste erklärt, welches ihm dadurch leicht gemacht wird, daß die guten Väter der Stadt hierin weniger Kenntniss haben, und in gutem Glauben beschließen.

Jch habe jetzt bereits 18 Jahre in Anwendung von Hochdruckleitung praktische Erfahrung, und kann mit gutem Gewissen dieselbe dahin, zu Ruhen und Frommen des Völkchens aussprechen, daß ich dem Ueberflur-Hydranten den unbedingten Vorzug gebe.

Es sind bis jetzt zwei Systeme in Deutschland bekannt und hier bei Krupp eingeführt, und zwar ich auch damit zufrieden, besonders da bei System 2 der Hydrant den Vortheil hatte, daß bei etwaiger Unlichtigkeit des Ventils, der Hydrant nicht ausgegraben zu werden brauchte, sondern man durch Loslösen der Stoppbüchse die Jogen. Ventilflange herausziehen konnte.

Vor einiger Zeit ist aber ein neues System von dem Director des städtischen Wasserwerks in Dortmund Herrn Kiese, hier zur Probe und eingehenden Versuchen aufgestellt worden.

Dieses System hat sich in allen Anforderungen bewährt, und alle anderen weit in den Schatten gestellt, und kann ich dasselbe nur bestens empfehlen.

Die Hauptvorzüge dieses Hydranten sind:

1. derselbe steht Ueber-Flur, ist daher leicht sichtbar und kann weder durch Schnee noch Eis, Schutt u. verdeckt werden,
2. ist er mit Selbstentleerung versehen und kann auch leicht von Hand entleert werden,
3. fallen sämtliche Verschraubungen („Wassergewinde“) an dem Hydranten fort — dadurch kann keine Beschädigung an dem Hydranten, in Bezug auf Verderben der Verschraubungen, stattfinden, und kostet bedeutend weniger.

Beim Inbetriebgehen wird ein sog. Dreiweghahn nebst Regulirvorrichtung aufgeschraubt, wodurch die Regulirung, ob ein oder zwei Schläuchen Wasser erhalten oder entzogen werden soll, höchst einfach ist.

4. können etwaige Reparaturen an dem Hydrant vorgenommen werden, ohne daß der Hydrant ausgegraben wird, und ohne daß man die Hauptrohre der Wasserleitung absperrten braucht, demnach der Wasserbedarf den umliegenden Häusern nicht entzogen wird.

Dieses ist gewiß ein großer Vorzug, welchen bis jetzt noch kein Hydrant, ob unter oder über Flur liegend, besitzt.

In Amerika, welches in dieser Hinsicht praktisch vorgeht, befinden sich bis jetzt in 41 Staaten 437 Städte, welche nur Ueberflur-Hydranten haben.

Jch mache darauf aufmerksam, daß in dem Winter 1879 bis 1880 in Frankfurt a. M. 40 Stück Unterflur-Hydranten, und in Köln gleichfalls, besonders in den engen Straßen, viele Unterflur-Hydranten eingefroren waren, während hier noch niemals ein Ueberflur-Hydrant eingefroren ist.

Ein viertes Urtheil lautet: „Die Ueberflur-Hydranten haben selbstverständlich, wie alle Neuerungen, ihre Gegner, nur ist zu bedauern, daß hierbei gerade gewöhnlich die Herren Wassermeister, besser gesagt, gerade die Herren Wasserwerksdirectoren es sind, welche diesem so hoch zu schätzenden Löschrequisit entgegenstehen, ohne auch nur hierin irgend welche praktische Erfahrungs zu besitzen, dafür aber mit nichtsagenden Theorien vollgepropt sind; „ein Wasserredner ist noch lange kein Feuerwehrmann“.

Es ist nicht zu begreifen, daß ein verständiger Mensch gegen solch' höchst vortheilhafte Einrichtung ist, besonders da es doch ganz klar ist, daß man den Unterflur-Hydranten, so bald man ihn in Betrieb setzen will, erst in einen Ueberflur-Hydranten umwandeln muß. Wo bleiben hier die Herren Gegner des Ueberflur-Hydranten? Bei Einführung solch' eines wichtigen Feuerlösch-Requisits muß unbedingt die Feuerwehr bestimmen, denn sie muß damit arbeiten, daher auch ihre Intentionen Rechnung getragen werden muß. Der Kostenpunkt darf gar nicht in Betracht kommen, bei einem Requisit, welches zum Schutz der Einnahmer dient.“

Endlich verweise ich auf einen bezüglichen Artikel in der illustrierten Zeitschrift von Gilandone, Lieferung 12, Jahrgang 1880 vom 31. December.

Auf dem Krupp'schen Werke in Essen befinden sich bis jetzt 317 Ueberflur-Hydranten, die nach Bedürfnis vermehrt werden und noch nie eingefroren sind. Die großen Vorzüge des Ueberflur-Hydranten sind gar nicht mehr zu bestreiten, sie haben sich bereits mit schlagender Ueberzeugung Bahn gebrochen, aber was ist es, was als schwacher Gegengrund noch aufgestellt wird? Man behauptet, die Ueberflur-Hydranten seien dem Verkeh hinderlich! Man höre und staune!

Wir aber behaupten, es ist noch ein anderer Grund vorhanden, es ist der: es paßt manchen Wasserwerksdirectoren nicht, daß es die Feuerwehren sind, die dieser praktischen Einrichtung entschieden das Wort reden und daß die Anregung nicht von ihnen selbst ausgegangen ist.

Wo Unterflur-Hydranten vorhanden, wollen auch wir nicht sofortige Beseitigung derselben, keine unnützen Ausgaben, aber wo eine gründliche Reparatur nöthig, wo eine Erweiterung des Rohrnetzes erforderlich, da erachten wir die Anbringung der Ueberflur-Hydranten für eine Nothwendigkeit; so verfährt auch die Stadt Dortmund, die mancher andern Stadt hierin zum Vorbild dienen kann.

Feuerwehrübungen für Schulkinder.

Der Wiener Bezirkschulrath hat durch einen Erlass angeordnet, daß in den Schulen mit den Kindern Uebungen zum Zwecke eines raschen und geordneten Verlassens der Schulzimmer und des Schulgebäudes vorgenommen werden sollen. Dieser Erlass war in einer am 12. d. unter dem Voritze des Oberlehrers Herrn Holzgabel in Wien abgehaltenen Versammlung des Lehrereins „Volksschule“ Gegenstand der Beratung, und Herr Lehrer Kugler stellte folgende Anträge, wie diese angeordneten Uebungen vorzunehmen wären:

„Die Uebungen, welche die möglichst schnelle und sichere Entleerung des Schulhauses zum Zwecke haben, bestehen aus Vor- und Gesamtübungen. Erstere werden vom Klassenlehrer in jeder Klasse am Schluß des Unterrichtes wöchentlich einmal veranstaltet, indem er beim Austreten zwei Reihen formiren läßt, die Thüren des Schulzimmers selbst öffnet und den Schulkindern im Marschtempo über die Stiege vorausgeht und sie bis zum Schulthore führt. Die Gesamtübungen werden von dem Lehrkörper nach vorhergegangener Vereinbarung bei günstiger Witterung während des Schuljahres dreimal mit allen Schulkindern veranstaltet. Erst die dritte Gesamtübung findet statt, ohne daß die Zeit zur Abhaltung derselben den Schulkindern bekannt gegeben wird. Das Signal hierzu (verschieden von dem für die ersten zwei Uebungen) wird durch ein länger andauerndes Glockenzeichen gegeben. Das Verlassen des Lehrzimmers geschieht möglichst geordnet, und zwar nach den localen Verhältnissen durch Formirung von Zweier- oder Viererreihen. Bei der dritten Gesamtübung verlassen die Schulkinder das Lehrzimmer und das Schulhaus, ohne ihre Schulgeräte und Ueberkleider sofort mitzunehmen, welcher Vorgang auch einzubahlen ist, wenn eine große Gefahr, herbeigeführt durch Feuer, Blitz, Gasexplosion, Plafond-einsturz u. s. w. wirklich eintritt. Ist die Gefahr nur mittelbar, so dürfen die Schulgeräte und Ueberkleider mitgenommen werden.“

Diese Anträge wurden nach einer kurzen Debatte einstimmig angenommen.

Ausbildung der Bahnpostbeamten im Samariterdienst.*)

In den Oberjahren des reichthümlichen Pöbelbüchses, Ede der Cranienburg- und Artilleriekräfte in Berlin haben am 5. November Unterrichtsurtheil im sogenannten Samariterdienste begonnen. Diefelben werden auf Veranstaltung des Reichspostamtes durch einige Aerzte der Berliner Zweigstelle des deutschen Samaritervereins je Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags in der Zeit von 4 bis 5 Uhr Nachmittags abgehalten und sind dazu bestimmt, den Beamten und Unterbeamten der Bahnpostämter Nr. 1, 2, 3, 4 und 18 in Berlin die notwendige Ausbildung zu gewähren, um bei vorliegenden Verletzungen infolge von Eisenbahnunfällen eine vorläufige Hülfsleistung eintreten lassen zu können. Im Hinblick auf das allgemeine Interesse, welches diese Einrichtung im Kreise unserer Leser finden darf, wollen wir nicht unterlassen, denselben einige nähere Mittheilungen über die Veranstaltung zu diesen Unterrichtsurtheilen und über deren weitere Zwecke zu geben.

Die Erfahrung, daß bei zahlreichen Unglücksfällen die eingetretenen körperlichen Verletzungen der Betroffenen lediglich deshalb einen schlimmen Ausgang nehmen, weil es an einer zweckmäßigen ersten Hülfsleistung fehlt, hatte den Univ.-ritats-Professor Dr. Smarck in Kiel vor mehreren Jahren veranlaßt, sogenannte Samaritervereine nach dem Muster der in England bestehenden gleichartigen Einrichtungen auch in Deutschland ins Leben zu rufen. Der Zweck dieser Vereine besteht im wesentlichen darin, Personen aus dem Vainlande, welche gewillt sind in der Lage sind, ihren durch irgend einen Un-

*) Der obige Artikel, welchen wir der „Deutschen Verkehrsztg.“ entlehnen, wird namentlich für jene zahlreichen Feuerwehren von Interesse sein, welche den Samariterdienst als integrierenden Theil ihrer Thätigkeit bereits aufgenommen haben. Wir erwähnen hierbei, daß der Barmser ärztliche Verein das auf Veranstaltung des Herrn Oberst Eshberg in Barmen gebildete Samaritercorps als ein sehr nützliches Institut begrüßt hat und in vorerwähnten Fällen sehr gern die Hülfe der ausgebildeten Samariter heranziehen wird.

glücklich fürstlich beschädigten Mitmenschen die erforderliche erste Hilfe bis zum Eintreffen eines Arztes unentgeltlich zu leisten, durch praktische Unterweisung in den zweckdienlichsten Maßnahmen und Vorgehensweisen eine entsprechende Ausbildung zu verschaffen. Die bezüglichen Einrichtungen des deutschen Samaritervereins haben sich ungeachtet der Bedenken, welchen sie anfänglich in einzelnen ärztlichen Kreisen begegneten, die verdiente Anerkennung bereits in so hohem Maße erworben, und sich so weit eingebürgert, daß ihre Lebensfähigkeit schon jetzt von keiner Seite mehr ernstlich bezweifelt werden kann. In der That sind die humanen Bestrebungen, welche den verdienstvollen Gründer des deutschen Samaritervereins bei diesem Unternehmen geleitet haben, keineswegs darauf gerichtet, wie theilweise behauptet wurde, die Hilfe des berufsmäßigen Arztes bei den Unglücksfällen mehr oder weniger entbehrlieh zu machen, sondern lediglich darauf, den letzteren bis zum Eintreffen der ärztlichen Hilfeleistung eine nachgemäße vorläufige Unterstützung von Seiten ihrer nächsten Mitmenschen zu sichern. Eine derartige Unterstützung, welche nichts anderes bezweckt, als Verhütungsmassnahmen in dem Zustande des Verletzten vorzubringen und die Lage desselben in Erfüllung christlicher Menschlichkeit nach Thunlichkeit zu erleichtern, kann bei unbefangener Prüfung nur als eine vorbereitende Handlung für das nachfolgende Eingreifen des Arztes, niemals aber als ein Eingriff in die ärztliche Rechtsphäre erscheinen. Erfahrungsmäßig kommt es bei Unglücksfällen, bei welchen ein Arzt nicht sogleich zur Stelle ist, oder binnen kurzer Zeit vorbeigeschafft werden kann, vor allem darauf an, den Verletzten vor Verletzungen, oder sonstigen Störungen der Lebensfähigkeit zu bewahren. Ohne eine nähere, technische Unterweisung wird indes selbst ein sonst gebildeter Mensch kaum in der Lage sein, eine entsprechende Tätigkeit auf diesem Gebiete zu entwickeln. Denn es gehört dazu neben einem Einblick in die Gelege und Bedingungen der menschlichen Lebensfähigkeit notwendigerweise auch eine praktische Unterweisung über die in den einzelnen Unglücksfällen erforderlichen Maßnahmen und Handgriffe, sowie über die Verbandmittel, welche gegen Verletzungen und bei den verschiedenartigen Körperverletzungen anzuwenden sind, und dies ist die Aufgabe der Samariter Schulen.

Die gemeinnützigen und edlen Bestrebungen des Deutschen Samaritervereins haben, wie nicht anders zu erwarten, in allen Schichten des deutschen Volkes lebhaften Anklang gefunden und bereits die Einrichtung zahlreicher Zweigvereine und Samariter Schulen veranlaßt. Von besonderer Bedeutung ist das Wohlwollen und die thätigste Unterstützung, welche der Samariterverein sich von Seiten unseres erhabenen Herrscherhauses zu erfreuen hat. Auch verschiedene Reichswaltungsbehörden des Reiches und einzelner Bundesstaaten sind, wie die Protokolle über die Sitzungen des Samaritervereins erkennen lassen, in eine nähere Prüfung darüber eingetreten, ob und inwieweit die Verhältnisse es zweckmäßig erscheinen lassen, ihre Beamten im Samariterdienste auszubilden und mit Verbandmitteln für die erste Hilfeleistung nach Samariterischem System zu versehen. In erster Linie hat die Reichspost- und Telegraphenverwaltung sich mit dieser Frage beschäftigt, nachdem Sr. Excellenz der Herr Staatssecretär des Reichspostamts bereits zu Anfang des vorigen Jahres sein lebhaftes Interesse an dem Plane wegen Errichtung von Samariter Schulen bekundet und mit Rücksicht auf die beim Eisenbahn-Betrieb und Postdienstleistungen, sowie beim Bau und der Unterhaltung der Telegraphenanlagen möglichen Unglücksfälle eine Beteiligung seiner Verwaltungsbefehden an den Samariter Schulen in Aussicht gestellt hatte. Wie wir hören, ist in Aussicht genommen, zunächst die Bahnposten, in denen nach Lage der Verhältnisse vorwiegend Unglücksfälle vorkommen, oder Umstände eintreten können, welche eine Hilfeleistung der Bahnposten notwendig machen, mit Verbandmitteln nach dem Samariterischem System auszurüsten. Zu diesem Zweck ist durch Vermittelung des Deutschen Samaritervereins eine Anzahl von Verbandmitteln und Stoffen nach den persönlichen Angaben des Herrn Professor Dr. Esnack ausgemittelt und in Kässen von Eisenholz, überflüssig geordnet und mit Gebrauchsanweisung versehen zusammengestellt worden.

Diese Zusammenstellung umfaßt folgende Mittel und Gerätschaften: ein Fläschchen mit 200 Gr. 3proc. Carbollösung, ein Fläschchen mit 10 Gr. reiner Carbonsäure, ein Fläschchen mit 100 Gr. Eisendistillatwasser mit 1 pCt. Jodol, ein Fläschchen mit 10 Gr. Ammoniakflüssigkeit, ein Fläschchen mit 10 Gr. Saffranmischöl, ein Fläschchen mit 50 Gr. Opiumtropfen, ein Stüd Sublimatwolle, ein Stüd ½ Meter Vortint, ein Stüd entfettete Watte, eine Lechdole mit Zunder, fünf Zylinder aus Sublimatwolle, fünf große „dreieckige Tücher“, vier Füllschlingen, fünf Binden zum Umwinden, einen elastischen Gurt mit Bändern, ein Wollbündel, eine Schere zum Aufschneiden von Kleiden und Schuhwerk, ein St. (500 Ccm.) englischen Festsplatters und einen Rechenstich für Samariter Schulen. Mit derartigen Verbandmitteln sollen zunächst die Bahnposten Nr. 1, 2, 3, 4 und 18, welche den Postdienstbetrieb in den von Berlin ausgehenden Eisenbahnzügen wahrzunehmen haben, ausgerüstet werden, sobald die Eingänge erwähnten Unterrichtskurse zum Abschlusse gelangt sind.

Wennalich zu wünschen bleibt, daß die Fälle, in denen die fahrenden Bahnposten sich genöthigt sehen, von den Verbandmitteln Gebrauch zu machen, möglichst selten, am besten niemals eintreten, so ist doch nicht zu verkennen, daß durch Einführung derartiger Verbandmittel unter Umständen große Gefahren und Nachteile für Leben und Gesundheit der Beamten ferngehalten werden können. Und wenn nur ein Menschenleben im Laufe der Jahre mit diesen Mitteln, bezw. durch die erfolgte Ausbildung der Bahnpostenbeamten im Samariterdienste gerettet wird, so sind die darauf verwendeten Mühen und Kosten hinreichend belohnt. Jedenfalls bildet diese Einrichtung einen neuen Beweis für die anerkanntwerthe Fürsorge, welche die oberste Postbehörde der Gesundheit und Wohlfahrt ihrer im Bahnpostendienste beschäftigten Beamten und Unterbeamten zu Theil werden läßt.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Reform des Feuerversicherungswezens.] Von der Handelskammer zu Osnabrück ist eine Reform der Bedingungen, unter welchen die Feuerversicherungs-Police abzufassen sind, angeregt worden. Der vorläufige Entwurf ist mehreren größeren Versicherungsgesellschaften zur Begutachtung vorgelegt worden und es wird beabsichtigt, nach dem Eintreffen der nachgehenden sachmännlichen Aeußerungen eine Denkschrift über die Materie an den Reichsfinanz-, an das preussische Staatsministerium und zugleich an die Handelskammern Deutschlands zu richten. Bei dem lebhaften Interesse, welches der Reform des Feuerversicherungswezens gerade jetzt entgegengebracht wird, muß jeder Beitrag, der zur Lösung der Frage neue Vorschläge darbieten kann, willkommen erscheinen.

* [Aus Frankfurt a. M.] wird berichtet: Mit Beginn des neuen Jahres wird zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Feuerwehre eine neue mit Werben bespannte Schiebleiter in Dienst gestellt. Die neue Bauart unserer Häuser mit ihren hervorragenden Gesimfen und Fensterbänken z. machen die Einführung dieses Rettungsapparats notwendig. Die Zahl der Hydranten soll, da die vorhandenen (die im Innern der Stadt circa 800 Meter, in der Außenstadt 800—1000 Meter auseinanderliegen) nicht ausreichen, namhaft vermehrt werden und zwar um 55 Stüd. Davon entfallen 11 auf die Innenstadt und 44 auf die äußeren Stadttheile.

* [Feuer durch Glühlichte.] In einem Wiener Restaurationslocale ereignete sich dieser Tage ein Fall, der recht deutlich bewies, daß auf die elektrische Beleuchtung ihrer feuergefährlichen Seiten hat, und daß bei der Anlage der Leitungen für dieselbe mit großer Voricht und Sorgfalt vorgegangen werden muß. In dem geöffnen Salon, aus welchem man unmittelbar in die Rottube gelangt, ereignete gegen 7 Uhr plötzlich die Glühlampen an dem einen der großen Metallflüster, die von dem Giebel des Daches herabhängen, und aus dem Balken, an dem der Lüster hängt, begannen die Funken zu sprühen, denen bald helle Flammen folgten. Der Balken war in Brand gerathen, und die Gefahr war in dem ganz aus Holz gebauten Salon keine geringe. Doch waren Aufseher und Feuerwehrmänner rasch zur Stelle und löschten zunächst den Brand. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man auch die Ursache desselben. Die Balkenconstruction ist durch eiserne Schraubenbolzen verbunden. An den Leitungsdrähten, die längs der Balken befestigt sind, scheint die Isolirung beschädigt und eine Verbindung der Drähte mit einer solchen Schraube entstanden zu sein, was zur Folge hatte, daß der Strom, statt die Lampen des Lüsters zum Glühen zu bringen, durch die Schraube ging und diese glühend machte, so daß infolge dessen der Balken in Brand gerieth.

* [Das czechische Nationaltheater in Prag]. welches am 12. Aug. 1881 abbrannte, ist neu aufgebaut und am 18. November eröffnet worden. Die Bühnenconstruction ist durchwegs aus Eisen, wo dieses Material zu benützen nicht möglich war, wie bei Bühnenfußboden und Coulisfenländer, wurden dieselben stark imprägnirt. Auch die Hängegalerien, sowie die ganze Einrichtung des Schnurbodens sind von Eisen, und diesen Raum schließt oben eine eiserne Decke ab. In den Gängen, dem Zwischenräume, in der Bühne, den Probefalen und Garderoben ist die Luftheizung eingeführt. Für den Fall einer Feuersbrunst ist durch eine Bühnenventilation vorgeordnet, daß der Rauch und die Dämpfe in den Zuschauerraum nicht dringen können. Die Beleuchtung, mit Ausnahme der Loggia und des Portikus, ist durchwegs eine elektrische (System Edison), im ganzen Theater sind 2500 Glühlampen von verschiedener Lichtstärke. Die Wasserleitung, sowie die Telegraphen- und Telefonverbindung geben durch alle Räume. Durch zahlreiche Ausgänge kann sich das überfüllte Theater binnen 5 Minuten leeren.

Literatur.

* [Deutscher Feuerwehr-Kalender.] Aus dem Verlage der „Zeitung für Feuerlöschwesen“ in München liegt uns der 8. Jahrgang dieses Kalenders für 1884 vor. Der Kalender entspricht sich durch sehr geladnvolles Feuerwerk. Derselbe enthält außer dem Kalendarium und vielen schätzwerthen Notizen u. a. eine Spritzenprüfungsnormale, eine Zusammenstellung von Anlagen für Feuerlöschwerke bei Wasser- und Dampfverordnungen in verschiedenen Städten Deutschlands, Signale, Diensttabelle, Verlesbuch und ein ziemlich umfangreiches Notizbuch. Das Büchlein ist sehr bequem und durchaus praktisch eingerichtet.

Briefkasten.

Feuerwehr D. Die Hydranten sollten stets wasserfrei gehalten werden.

CARL METZ, Heidelberg,



Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,
empfeilt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämierten **Feuerlösch-
Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-
Stücke** etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem
General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etabliert, die dort zu Originalpreisen
abgegeben werden. — **Mustrirte Kataloge gratis und franco.**



Spritzen-, Pumpen- & Metallwaaren-Fabrik

I. Preis
prämiert.

H. Säuberlich

Freiberg (Sachsen)

empfeilt **alle Arten und Grössen von Spritzen** u. s. w., neuester
eigener Construction. — **Garantirt:** Kein Versagen für jede Dickflüssigkeit,
sowie grösste Leistung.

Mannschafts-, Schlauch- und Geräthewagen.

Billigste Preise.

Günstigste
Zahlungsbedingungen.



Günstigste
Zahlungsbedingungen.

25 Mal
prämiert.

E. C. FLÄDER

Jöhstadt in Sachsen

liefert

5 Jahre
Garantie.

Spritzen, Zubringer, Pumpen, Schläuche, Hydronetten etc.

in allen Grössen und Gattungen, in anerkannt höchster Leistungsfähigkeit.

Ventile, augenblicklich zugänglich ohne Schlüssel.



Feuerwehr-Helme

aus bestem Kernleder empfiehlt

Alexander Dahl,

Militär-Effecten-Fabrik, Barmen.

Preiscountante gratis und franco.

J. G. Lieb,

Gibrad a. Rh.,

fabricirt und empfiehlt
neben sämtlichen anderen Aus-
rüstungsgegenständen, Steig- und
Rettungsgeräthen **vorzügliche
Steigerlaternen,**

patentirte

Petroleum- Fackeln



anerkannt bester Construction mit
Saugvorrichtung und Dochtreg-
nung. **Ga. 14000 Stüd**
im Gebrauch. **57**
80% Ersparniß gegenüber Rech.
Lezte Auszeichnung:
Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Zoppen und Blousen aus
leinenen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch **wasserdicht**

C. Henkel in Bielefeld.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1846.

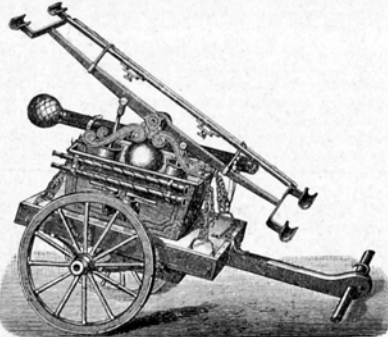
Bisherige Production: über **9000** Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881.

10



Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 51.

Barmen, den 21. December.

1883.

Das Feuerlöschwesen im Kronlande Salzburg.

Zusammengestellt von J. Härtl u.

(Aus der Festschrift zum VII. deutschen Feuerwehrtag in Salzburg.)
(Schluß.)

Der Verbands-Feuerwehrtag hat weiter bestimmt, daß der beischädigte Feuerwehrmann während seiner Krankheit für die ersten 30 Tage einen täglichen Beitrag von 1 fl., und für die weiteren 60 Tage einen täglichen Beitrag von 50 kr. erhält.

Als Gründungsbeitrag zur Unterstützungskasse hat der Salzburger Landtag aus dem Brandassicuranzfonde die Summe von 1000 fl., ferner für die Jahre 1882, 1883 und 1884 einen jährlichen Beitrag von 150 fl. gewidmet. Außerdem hat die Salzburger Sparkasse anlässlich ihres 25-jährigen Bestandes einen Beitrag von 500 fl. zur Landes-Unterstützungskasse gespendet.

Die Geschäftsführung des Ausschusses ist unentgeltlich, nur erhalten die außerhalb Salzburg wohnenden Ausschüsse, im Falle selbe zu einer Sitzung einberufen werden, Reisevergütung und ein Taggeld. Der Sitz des Verbandes ist die Landeshauptstadt Salzburg.

Mit Geſetz vom 16. December 1882 wurde die Beitragsleistung der Feuerversicherungs-Gesellschaften und -Vereine zu den Kosten der Feuerwehren des Herzogthums Salzburg festgesetzt, und es haben demnach sämtliche inländische sowie die in Oesterreich zugelassenen ausländischen Feuerversicherungs-Gesellschaften, welche im Herzogthum Salzburg Versicherungsgeschäfte betreiben, einen jährlichen Beitrag von 2 Percent der während eines Solarjahres erzielten Brutto-Prämieinnahme an den Landesauschuß abzuführen, welcher die Vertheilung dieser Beiträge bestimmt.

Ueber Ansuchen des Landesauschusses des Herzogthumes Salzburg wurde vom Ausschusse des Landes-Feuerwehrverbandes das Jahr 1883 eine statistische Nachweisung mit dem Stande vom 1. Januar 1883 über das Feuerlöschwesen im Kronlande zusammengestellt, welche der Landesauschuß in Druck gelegt und dem hohen Landtage im Mai d. J. überreicht hat.

Es seien hier die wichtigsten summarischen Daten aus diesem Nachweise angeführt:

Nach dem Stande vom 1. Januar 1883 hat das Kronland Salzburg dormalen 31 Feuerwehren mit einer Zahl von 2208 Mitgliedern und theilen sich dieselben in die einzelnen Abtheilungen wie folgt: 436 Steiger, 78 Vorbereiter, 1380 Spritzenmänner und 314 Schutzmänner, wovon entfallen:

a) auf die Stadt Salzburg 1 Feuerwehr mit 186 Mann,	
b) auf den Flachgau 11 Feuerwehren „ 701 „	
c) „ „ Pongau 8 „ „ 479 „	
d) „ „ Pinzgau 9 „ „ 641 „	
e) „ „ Lungau 2 „ „ 201 „	

Vertheilt sind diese Feuerwehren auf 3 Städte, als: Salzburg, Hallein und Radstadt; 19 Märkte, als: Abtenau, Golling, Neumarkt, Oberndorf, Seckbach, Strahwalden, Hofgastein, St. Johann, St. Veit, Wagrain, Werfen, Lofer, Mitterfill, Saalfelden, Tarenbad, Zell am See, Mauterndorf, Zamsberg; 9 Dörfer, als: Aigen, Gnißl, Hemdorf, Zhalgau, Bischofs-hofen, Großarl, Brud, Neutirchen, Kauris und Littendorf.

Die einzelnen Feuerwehren wurden wie folgt gegründet: 1864 Oberndorf; 1865 Salzburg; 1867 Strahwalden und Zell am See; 1871 Hallein; 1872 Neumarkt; 1873 St. Johann; 1874 Seckbach und Saalfelden; 1875 Aigen und Radstadt; 1876 Werfen und Hofgastein; 1877 Bischofs-hofen, Tarenbad und Littendorf; 1878 Hemdorf, Mauterndorf und Zamsberg; 1880 Abtenau, St. Veit, Wagrain, Brud; 1881 Gnißl, Lofer, Mitterfill.

Besonders erwähnt muß werden, daß jede Feuerwehr bereits eine Maschine mit Normalgewinden besitzt. Die sämtlichen 31 Feuerwehren sind im Besitze von 82 fahrbaren Feuerpistzen; hiervon haben 75 das Normalgewinde und sind 27 mit Saugwerk versehen. Die Maschinen und sonstigen Geräte sind in 23 gemauerten und 11 hölzernen Zeughäusern untergebracht und ist zu erwarten, daß die letzten in nächster Zeit umgebaut werden.

An Schläuchen besitzen die sämtlichen Feuerwehren 9397 Meter mit Normalgewinden.

An Steigergeräthen sind 21 Schubleitern, 140 Hasenleitern, 34 Bursleitern und 130 Stedleitern, ferner an Rettungsgeräthen 3 Sprunglütcher und 3 Rettungsschläuche ausgewiesen; weiter

sind 61 Schlauchhapse, 11 Wasserwagen, 9 Mannschafts- und 11 Steigergeräth-Wagen vorhanden.

Im Jahre 1882 hatten sämtliche Feuerwehren 34 Dachfeuer, 23 Kaminfeuer, 2 Wald- und 1 Kellerfeuer zu bekämpfen.

Die Wasserbeschaffung ist an 23 Orten ziemlich leicht, an 8 Orten schwer zu bewerkstelligen.

Die Feuerwehren erfreuen sich im Allgemeinen der kräftigen Unterstützung der Gemeinden, welche die Wohlthaten eines geordneten Löschwesens immer mehr zu schätzen wissen. Stetiger Eifer, Liebe zur Sache und unentwegte Verfolgung des erhabenen Zieles der Feuerwehr werden den Widerstand, wo er noch vorhanden, ohne Zweifel bald besiegen.

Die im Jahre 1881 gegründete Unterstützungskasse des Landes-Feuerwehrverbandes ergab zu Ende des Jahres 1882 einen Vermögensstand von 2008 fl. 16 kr. und wurden an Unterstützungen für 7 verunglückte Feuerwehrmänner im Jahre 1882 61 fl. ausbezahlt.

Die Verbandskasse wies Ende 1882 einen Cassarest von 157 fl. 63 kr. aus.

Sämtliche 31 Feuerwehren sind dormalen Mitglieder des Landesverbandes.

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß der Verband, wenn derselbe auch erst seit zwei Jahren functionirt, doch während dieser verhältnismäßig kurzen Zeit einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt, insbesondere durch das Ansieben der Unterstützungs-kasse und die Gründung von Feuerwehren zu verzeichnen hat.

Zum Schluß sei noch der großmüthigen Unterstützung seitens der Landesvertretung der Sparkassa, Gemeinden und Privaten dankbarst gedacht, ohne welche es dem Ausschusse des Landes-Feuerwehrverbandes nie möglich gewesen wäre, das vorgestekte Ziel: die Verbesserung des Löschwesens, die Bildung von Feuerwehren und die ausgiebige Unterstützung der im Dienst der Nachflente verunglückten Feuerwehrmänner zu erreichen und hochzuhalten.

Der Brand am Rgl. Gymnasial-Gebäude zu Coblenz.

Am 21. November, ungefähr 8 Uhr 20 Minuten Vormittags, brach in der Ecke des südlichen und östlichen Flügels des Königl. Gymnasiums Feuer aus. Aller Wahrscheinlichkeit nach entstand dasselbe infolge eines fehlerhaften Kamins, indem sich dadurch die in dem oberen Stockwerke befindliche Balkenlage entzündete und den darüber befindlichen Fußboden und Dachstuhl ergriff. Einige Minuten später wurde unsere Feuerwehr alarmirt, um 8 Uhr 30 Minuten war bereits die erste, eine Saug- und Trudpistze, zur Stelle, welche an der im innern Hofe befindlichen Cysterne aufgestellt wurde. Die schnell vollständig herbeigekommene Wehr fand bereits den südlichen Dachstuhl, welcher auf eine Länge von 22 Metern durch eine Brandmauer von dem antiofenen Flügel getrennt war, von den Flammen stark ergriffen. Mit ungläublicher, fast blitzartiger Geschwindigkeit, durch einen leichten Südwind getrieben, verbreitete sich das entseßte Element in dem südlichen Flügel, welcher auf seiner ganzen Länge von 46 Metern nicht einmal durch eine Fachwand getrennt war, während die zahllosen Latenverschläge und zurückgelehnten Hausgeräthe den Brandstoff nur vermehrten. Wie sich später herausstellte, war der Fußboden mit Wachsbereitig unterlegt, und dieser gute Feuerleiter wohl hauptsächlich die Ursache, daß das Feuer sich in wenigen Minuten über den ganzen Flügel verbreitete. Fast undurchdringlicher Qualm und die glühende Hitze, der Niemand zu widerstehen vermochte, trieben die hier mit übermenschlicher Anstrengung arbeitenden Wehrleute Schritt um Schritt zurück, welche ihr Alles daran setzten, die an die Nordseite angrenzende Seitenfische, deren Dach etwas höher gelegen und mit dem angrenzenden Flügel durch Gänge in Verbindung stand, zu schützen.

Doch alle Anstrengung war vergebens. Durch die immer mehr steigende Hitze wurde auch die Luft unter dem Dachstuhl der Kirche sehr verdünnt; der dadurch entstandene Vakuum zog die Flammen gleich wie in einen Kamin unter das Dach der Kirche. Bald war auch der Thurm ergriffen, welcher um 9 Uhr 20 Minuten zusammengefallen war. Der lichterloh brennende Thurm bot einen ergreifenden Anblick. Waghast herzerzitternd waren die immer schwächer werdenden Hilferufe der Glöken; allmählig schmolzen sie. Bald hatte auch die Uhr ihre letzte

Stunde gelöscht und lag unter den brennenden Trümmern. Inzwischen gelang es der hier mit dem Muth der Verweisung kämpfenden Mannschaft durch concentrirte Strahlrohre das Feuer zu beschränken. Die Spritzenmannschaft hatte inzwischen auch schwere Arbeit, denn bald erwies sich die Wasserzufuhr für die 5 großen Spritzen als unzulänglich und mußte deshalb von dem 156 Meter von der Brandstelle entfernten Depot ein Zuleitungs-schlauch gelegt werden. Gleichzeitig wurde der Zubringer an der Mose! in Thätigkeit gesetzt, welcher bei einer Schlauchlänge von 225 Metern und einer Steigung von ungefähr 6 Metern das Wasser der Brandstelle zuführte. Das mit 4 großen Spritzen und Zubringern gegen 10 Uhr erschienene Militär fand den Brand bereits bezeugt und griff von der Förmungstraße aus lebhaft in die Ablösungs- und Räumungsarbeiten ein und sorgten Artillerie und Trainegepässe für die Zufuhr von Wasser. Dieses muß nun so mehr hervorgehoben werden, als vielfach in den Blättern verbreitet wurde, daß nur dem Eingreifen des Militärs die Einschränkung zu danken sei.

Kurz nach 12 Uhr konnten dieselben die Brandstelle verlassen, denen um 3 Uhr ein Theil der Wehr mit 4 Spritzen folgte. Der Herr Oberbürgermeister, welcher schon um 8^{1/2} Uhr auf der Brandstelle war und diese erst am Nachmittage verließ, sowie Herr Generalmajor v. Pagenstecher, unter dessen Befehl das Militär stand, ferner der Stadtcommandant von Gelsen, nahmen an dem Fortgange der Löscharbeiten den lebhaftesten Antheil und sprachen dem Oberführer wiederholt ihre Anerkennung aus.

Das Innere der Kirche blieb unverletzt, nur hatte die Orgel durch Wasser etwas gelitten. Gegen 3 Uhr besuchte Herr Maj. die Kaiserin die Brandstelle und erkundigte sich sehr theilnehmend über den Umfang des Brandunglücks. Die werthvolle Bibliothek und das Museum wurden rechtzeitig von den Schülern des Gymnasiums gerettet. Glücklicherweise wurde bei der gefährlichen und anstrengenden Arbeit Niemand wesentlich verletzt. Das Gymnasium wurde 1582 von den Jesuiten gegründet und hatte am 29. November vorigen Jahres die 300jährige Gründung gefeiert.

Schiffsbrand bei Bremerhaven.

Eine nicht geringe Gefahr schwebte am Sonntag Abend über den in Anlagen am Kaiserhafen in Bremerhaven, sowie über den in denselben liegenden Schiffen. In der Südwestecke des genannten Hafens liegt neben anderen Schiffen das amerikanische Schiff „William Woodbury“, Capitän Schmidt, leere Petroleumbarrel ladend, von denen etwa 3000 bereits im Schiffe verkauft waren. Mannschaft hatte das Schiff nicht, der Capitän wohnte in der Stadt und die Beaufsichtigung des Schiffes lag einem Lieger, sowie den Steuerleuten ob. Die mit dem Einkommen der Ladung betrauten Schauerleute und Arbeiter hatten noch in der Nacht zum Sonntag am Bord gearbeitet, dagegen war am Sonntag selbst die Arbeit eingestellt worden. Der Capitän hatte sich am Nachmittag am Land begeben und befand sich mit seiner Frau in einem Familienciel. Gegen 8^{1/2} Uhr erkante plötzlich das Feuerhorn und die Hafenwächter meldeten, daß der „William Woodbury“ brenne. Mit unter den obwaltenden Verhältnissen ziemlich großer Schnelle (es war Sonntag Abend, die Brandschiffmannschaften, die Beheizung der Dampfsprizen befanden sich wohl meist in den verschiedenen Vergnügungsorten) trafen die Sprizen doch auf der Brandstelle ein. Die erste Dampfspritze, welche zur Stelle war, war die des untern belgischen Lloydhofs. Es stellte sich heraus, daß es im Raum des „Woodbury“ brannte. Der Vorderaum schien der Herd des Feuers zu sein. Es wurden nun sofort Anstalten getroffen, um dem Feuer entgegenzutreten, doch wurden diese Maßregeln dadurch erschwert, daß große Stapel Barrel an der Kaje dicht neben dem Schiffe lagen, in welches sie am Montag früh verladen werden sollten. Diese Barrel mußten zunächst abgerollt werden, um eine Annäherung der Sprizen zu ermöglichen. Bis diese eingreifen konnten, waren Löschöfen in den Raum gerufen worden, um das Feuer möglichst zu ersticken. Dann versuchte man durch das Vorlud die Schläuche der Dampfsprizen zu legen, aber als die Kasse gehoben wurde, schlug eine mächtige Feuertgarbe empor und man war gezwungen, das Luf schleunigst wieder dicht zu machen. Es wurden darauf Löcher durch das Deck geschlagen und durch diese die Schläuche in das Innere des Schiffes geleitet, zugleich aber wurde das Feuer von hinten angegriffen. Alle diese Arbeiten wiesen einen zusehenden Erfolg aber nicht auf und so entschloß man sich denn, das Schiff anzubohren und so unter Wasser zu setzen. Von der Wasserseite wurden Hölzer und Bäume an dasselbe gebracht und Löcher hineingeschlagen, die dann durch Dynamitpatronen größer gesprengt wurden. Die nun von unten aus in das Schiff eindringenden Wassermengen, sowie das durch die Dampfpumpen hineingeschleuderte Wasser hatten denn auch zur Folge, daß der

„William Woodbury“ langsam sank; gegen 12 Uhr war er ungefähr nur noch einen Fuß über der Hafentiefe. Das Feuer hielt sich jedoch noch immer unter Deck und so wurde, da mittlerweile Hochwasser nahte, mehr Wasser in den Hafen gelassen, bis das Schiff bis zum Deck voll Wasser war. Diesem Anbrange konnte das Feuer keinen Widerstand leisten und so durfte gegen 1^{1/2} Uhr alle Gefahr als beseitigt angesehen werden und die Sprizen und Mannschaften durften abdrücken, nur eine Dampfspritze blieb der Sicherheit halber auf der Brandstelle.

Wie weit der „William Woodbury“ Schaden erlitten hat, ist z. Z. noch nicht zu beurtheilen möglich, da derselbe ganz unter Wasser ist, der Schaden wird aber nicht unbedeutend sein. Leider sind auch mehrere Personen, der „Wei.-Fig.“ zufolge, dem Brande zu Schaden gekommen. Der Führer des Schiffes, Capt. Schmidt, war auf die Mittheilung von dem Unfall, welcher sein Schiff betrafen, sofort am Bord geeilt, um die Effecten aus der Kajüte nach Möglichkeit zu retten. Er war dann plötzlich verschwinden und wurde nach längerer Zeit von dem Vertreter der Firma Wollgen in Bremen, dem Zugermeister Hrn. Gronau, welcher sich ebenfalls am Bord begeben hatte, in der Kajüte anscheinend leblos am Boden liegend gefunden. Hr. Gronau stieß in dem Dunkel an einen Gegenstand und sah beim Uichte einige entzündeten Schwefelhölzchen den Capitän auf dem Boden liegen. Er holte sofort Hülfe und der Bewußtlose wurde ins Freie geschafft und später, nachdem ihm an Ort und Stelle erste Hülfe geleistet, per Wagen nach seiner Wohnung. Capitän Schmidt, der durch den starken Qualm eine Vergiftung der Lungen erlitten hat, liegt zur Zeit noch ohne Bewußtsein darnieder. Außerdem sind zwei Leute von dem Deckkorpore, welche innerhalb des brennenden Schiffes thätig waren, von dem Qualm, den sie trotz getroffener Schutzmaßregeln eingeathmet haben, erkrankt, jedoch weniger bedenklich als Capitän Schmidt.

Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt, dasselbe war zuerst von dem Koch des daneben liegenden Schiffes „Theodor Körner“ beobachtet worden, der Rauch aufsteigen sah. Gleich darauf sah ein Passant sowie der patrouillirende Hafenwächter das Feuer ebenfalls und von letzterem wurde sofort das Feuer-signal gegeben, das übrigens ziemlich unbeachtet blieb, jedoch der größte Theil der Bevölkerung ohne Ahnung war, in welcher Gefahr unsere Stadt Bremerhaven gezeichnet hatte.

Sonstige Brandfälle etc.

Vonn, 17. Dec. In der Nacht von Sonntag wurden die Bewohner der Magtz, durch Feueralarm erschreckt. In einer an jener Straße liegenden Dampf-Holzschneiderei war dicht bei dem Orte, wo sich die Feuerung des Dampfschiffs befindet, Feuer ausgebrochen und hatte die in der Nähe befindlichen Gegenstände von Holz, sowie schon die unmittelbar über der Feuerung liegenden Dachbalken ergriffen, so daß die Flamme hell aufloderte. Die in Schreden gelegten Nachbarn eilten von allen Seiten herbei und suchten das Feuer zu löschen, was ihnen auch gelang, ehe dasselbe größeren Schaden angerichtet. Die schnell zur Hülfe herbeigeeilte Feuerwache traf hierauf zur Verhütung der Bürger weitere Sicherheitsmaßregeln und übernahm die Wache bei der Brandstelle. — Auf der Münsterstraße brach gegen 11 Uhr gestern Morgen ein Kaminbrand aus, der jedoch alsbald durch Einwerfen von Schwefelspäßen gelöscht werden konnte. — Die neue Spritze der freiwilligen Feuerwehr, welche im Eintausch gegen die von der Kaden-Münchener Feuererlöschungsgesellschaft geschenkte Saug- und Druckpistole geliefert worden, ist vorgeführt in den Besitz unserer freiwilligen Feuerwehr gelangt.

Jüchen, 12. December. In Priesterath brannte gestern Abend die mit Stroh, Heu, Stroh und Holz angefüllte große Scheune der Gebrüder Klötzer nieder. Bei dem Eintreffen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hatte das Feuer bereits eine solche Dimension angenommen, daß die Wehr sich genöthigt sah, die Kachbargebäude vor dem wüthenden Element zu schützen, was denn auch vollständig gelang. In Priesterath scheint man es, wie in Schaam, mit Brandstiftern zu thun zu haben. In diesem Jahre der fünfte Brand. In Schaam wurden Brandbrände und Lunten gefunden, bis schließlich vor ca. 6 Wochen wirklich dem Bedrohten die Scheune in Brand gesteckt wurde. Glücklicherweise wurden die Kachbargebäude gerettet. Mäße es gelingen, die Verbrecher zu entdecken!

Halberstadt, 15. Dec. Heute Vormittag 11 Uhr brach in der hiesigen Gassanfall Feuer aus; eine Kellerei explodirte. Der Director Grishow und zwei Arbeiter wurden getödtet, drei Arbeiter schwer verletzt.

[Theaterbrand.] Newyork, 15. Dec. Das Standard-Theater, eines der beliebtesten Theater Newyorks, wurde gestern Abend vor dem Beginn der Vorstellung durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 75 000 Dollars veranschlagt.